

# Ich kündige

*Gundi Haigner*

Da stehen wir also nun, der Valentin F. und ich, Gundi H..

In der Direktionskanzlei meiner Chefin, Frau Direktor Guth, die nicht nur so heißt. Ich habe ihn dorthin geschleppt und war so verwundert, dass er ohne Widerstand mitgegangen ist, dass es meine Wut blöderweise gemindert hat.

Als er so vor ihrem Schreibtisch steht, kommt es mir unfair vor, ihn dort alleine stehen zu lassen zu und stelle mich neben ihn. Da stehen wir jetzt, Valentin F. und Gundi H., wie zwei Delinquenten.

Das Angebot meiner neuen Chefin, mit verhaltens kreativen Schülern frühzeitig zu ihr zu kommen war so wohltuend, dass ich es nun in Anspruch nehmen möchte. Wir warten. Ständig klingelt ihr Telefon. Innerhalb von wenigen Minuten kondoliert sie einem Anrufer, vertröstet einen anderen, der gerne einen Schulplatz für sein Kind gehabt hätte, gibt einem dritten Auskunft und so geht es dahin. Sie tut mir leid, weil sie sich um uns auch noch kümmern muss. Dieses „uns“ stört mich. Das klingt, als ob wir Verbündete wären.

Aber gerade das sind wir ja leider nicht.

Ich stehe so nah bei Valentin, dass ich spüre, was er spürt: Seine Aufregung, seine Kurzatmigkeit. Gerade eben noch und jede Nacht so ab halb drei, wenn mich Schulräume wecken und mich unter den Polster nach dem Bachblütennotfallspray greifen lassen, möchte ich nichts als kündigen. Ich will jetzt absolut kein Mitgefühl für diesen Schurken aufbauen!

Frau Direktor Guth wendet sich ihm zu, schaut ihm in die Augen, hat einen guten Ton, zwischen burschikos und eindringlich. Er hat die Arme am Rücken, hält sich selbst an den Händen, sein rotes Gesicht ist ernst. Allein das tröstet mich schon, dass er meine Chefin ernst nimmt.

Am „Frau sein“ liegt es also nicht. Sie fragt ihn leise, als ob sie privat mit ihm reden würde: „Wolltest du denn nicht neu anfangen nach dem Wiederholen? Man muss sich doch auch in Musik benehmen!“

Er widerspricht ihr nicht. Ich schon. „Englisch“, bessere ich sie, ganz Lehrerin und Perfektionistin, aus. „Auch in Englisch“, setzt sie schnell nach. Und plötzlich, plötzlich würgt es mich in der Kehle und ich kann einen Lacher fast nicht zurückhalten.

Ich schaffe es mit Müh und Not ein Herausplatzen zu verhindern, richtig übel wird mir vom Zurückhalten.

In diesem Moment weiß ich: Ich werde wieder bleiben. Wer lacht, kann nicht kündigen. Verflixt. So nah dran war ich schon. Wie noch nie.